

und ebenso blieb der Partiardruck des Sauerstoffs und der Kohlensäure in der Alveolarluft während dieses Aufenthaltes ganz unverändert. Ebenso wenig haben Douglas und Ward eine Anpassung des Gaswechsels an die Höhe beobachtet. Anscheinend verfügt der Mensch nicht über Regulationsvorrichtungen, um den verminderten Sauerstoffdruck ausgleichen zu können. Es ist übrigens ja auch keineswegs sicher, daß eine Konzentrierung des Blutes wirklich eine nützliche Regulation wäre. Jedenfalls ist sie nicht gefunden. Daß bei jahrelangem Aufenthalt in der Höhe eine Änderung der Blutzusammensetzung eintreten kann, das ist mit diesen negativen Befunden natürlich nicht ausgeschlossen. Die älteren französischen Befunde von Bert und Viault sind bis heute nicht aufgeklärt.

Wie andere Autoren haben auch wir an uns selbst eine ausgesprochene Höhenwirkung beobachten können. Am Colle d'Olen allerdings nur in sehr geringem Umfange, obwohl wir alle direkt aus der Ebene kamen und untrainiert waren. Das einzige, was uns hier auffiel, war eine leichtere Ermüdbarkeit der Atemmuskeln beim Reinigen und Ausblasen der Pipetten. Beim Aufstieg zur Margheritahütte aber und während des Aufenthaltes oben machten sich die seit Saussure so oft beschriebenen Erscheinungen der Atemnot bemerklich. Schon nach kurzer Arbeit kam es zu Ermüdung und Lufthunger, die nach kurzer Ruhe wieder verschwanden. Bei dem letzten Anstieg vom Firnfeld zur Hütte mußte alle 60—100 Schritte pausiert werden. In der Hütte machte jedes Bücken Dyspnoe. Während der Ruhe, besonders nachts, zeigten alle Teilnehmer Störungen des Allgemeinbefindens, gelegentliche Kopfschmerzen, gestörten Schlaf, auch Anfälle von Herzklopfen. Die Unlust zu körperlicher Arbeit war bisweilen sehr stark. Auffallenderweise war Cohnheim, der 2 Jahre vorher am wenigsten gelitten hatte, diesmal bei weitem am stärksten befallen, während Kreglinger erheblich weniger affiziert war als 2 Jahre vorher. Als reine Höhenwirkung können diese Störungen vielleicht nicht angesehen werden, der unphysiologische Zustand des physiologischen Laboratoriums der Margheritahütte, vor allem der enge und nicht ventilierte Schlafraum sind dafür vielleicht mit verantwortlich.